

Initiative für ein Tierwohl-Label in Deutschland

Referat von Dr. Lars Schrader, Institut für Tierschutz und Tierhaltung, Friedrich-Loeffler-Institut, Celle, anlässlich der 14. Nutztiertagung „Tierwohl, Konsum und Ethik“ des Schweizer Tierschutz STS vom 1. März 2012 in Olten

Auch in Deutschland steht die Haltung von Nutztieren zunehmend im Brennpunkt der öffentlichen Diskussion. Dabei werden nicht mehr nur gesetzeswidrige Missstände angeprangert. Teilen der Bevölkerung scheint auch eine Einhaltung der gesetzlichen Mindestanforderungen nicht auszureichen. Gleichzeitig ist unbestreitbar, dass Nutztiere unter tiergerechteren Bedingungen gehalten werden können, als die Mindestanforderungen vorschreiben. Ein solches Mehr an Tierschutz kostet aber Geld, das unter den gegenwärtigen ökonomischen Bedingungen von den Tierhaltern nicht erwirtschaftet werden kann. Eine auch für den Tierhalter ökonomisch tragfähige Lösung kann in einem Tierwohllabel bestehen. Bisher gibt es in Deutschland im Wesentlichen nur entsprechende Label-Produkte tierischer Herkunft nach Öko-Richtlinie und nach Neuland Richtlinien. Diese fristen jedoch ein Dasein in der Nische, da nur sehr wenige Verbraucherinnen und Verbraucher bereit sind, die hierfür verlangten, deutlich höheren Preise zu zahlen.

Mit dieser Problematik hat sich die „Göttinger Initiative Tierwohl-Label“ auseinandergesetzt. Mitglieder der Initiative waren Vertreterinnen und Vertreter der landwirtschaftlichen Praxis, des Lebensmitteleinzelhandels, der Schlachtung und Verarbeitung, der Wissenschaft sowie des Deutschen Tierschutzbundes. Ergebnis der Diskussionen war der Vorschlag für ein zweistufiges Label. Der sogenannte Goldstandard ist hinsichtlich der baulich-technischen Haltungsanforderungen mit denen der ökologischen Tierhaltung und denen von Neuland vergleichbar. Mit dem sogenannten Silberstandard wird ein Standard vorgeschlagen, der zwischen konventioneller Haltung nach Mindestanforderungen und den Anforderungen nach Öko-Richtlinie liegt. Mit dem Silberstandard soll auch bislang konventionell produzierenden Tierhaltern die Haltung von Nutztieren auf einem deutlich über den rechtlichen Mindestanforderungen liegenden Tierschutzniveau ermöglicht werden, ohne dabei kostenintensive Stallum- oder Neubauten zu verursachen. Gleichzeitig werden hiermit auch die Produktpreise zwischen denen für konven-

tionelle und ökologische Produkte liegen, was auch auf Verbraucherseite die Akzeptanz erhöhen dürfte. Alle Haltungen im Tierwohllabel müssen selbstverständlich die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestanforderungen einhalten. Die darüber hinaus gehenden Anforderungen beziehen sich sowohl auf baulich-technische Kriterien, auf das Management als auch auf tierbezogene Kriterien. Letztere stellen die einzige Möglichkeit dar, die Auswirkungen der Haltung auf die Tiere direkt zu erfassen und zu kontrollieren.

Mit den tierbezogenen Kriterien, die für beide Standards gleichermaßen gelten, geht das hier vorgeschlagene Label auch über die Anforderungen bisheriger Labels hinaus. Mit Erprobung und Einführung des Tierwohllabels sollen für diese Indikatoren Zielwerte definiert werden. Um diese Zielwerte zu erreichen, bekommt jeder Tierhalter Rückmeldungen zu den Befunden seines Bestands. Schlecht abschneidende Betriebe müssen in den folgenden Mastdurchgängen ihre Ergebnisse verbessern. Hierdurch ergibt sich ein Automatismus der steten Verbesserung der Befundsituation auf den Betrieben. Für besonders relevante Indikatoren wird es auch obere Grenzwerte geben, bei deren Überschreitung die betroffene Partie nicht mehr im Rahmen des Labels vermarktet werden darf.

Von zwei Arbeitsgruppen, die ebenfalls mit Vertreterinnen und Vertretern unterschiedlicher Fachrichtungen zusammengesetzt waren, wurden zunächst konkrete Anforderungen an die Haltung und Behandlung von Mastschweinen und Masthühnern erarbeitet. Grundsätzliche Ziele waren, den Tieren die Trennung von Funktionsbereichen zu ermöglichen, auf Eingriffe an den Tieren verzichten zu können sowie die Auswirkungen auf das Tierwohl über tierbezogene Indikatoren dokumentieren zu können.

Die Anforderungen an die Haltung und Behandlung von Mastschweinen sehen im Silberstandard unter anderem die Strukturierung der Buchten mit Liege-, Aktivitäts- und Kotbereich sowie ein entsprechend größeres Platzangebot vor. Im Goldstandard muss den Tieren zusätzlich ein direkter Kontakt zum Außenklima möglich sein, entweder durch einen Auslauf oder durch zum Außenbereich hin offene Buchten. Das Kürzen der Schwänze ist nicht erlaubt, für den Silberstandard gilt hierfür eine Übergangsfrist von zwei Jahren. Ebenfalls nicht erlaubt ist in beiden Standards die betäubungslose Kastration.

tion der männlichen Tiere. Für den Transport und die Schlachtung wurden ebenfalls Anforderungen formuliert. Tierbezogene Indikatoren wie beispielsweise die Lauffähigkeit der Tiere, Verletzungen oder Organbefunde sollen sowohl auf den Betrieben als auch am Schlachthof erhoben werden.

Bei den Anforderungen an die Haltung und Behandlung von Masthühnern gilt im Silberstandard eine maximale Besatzdichte von 25 kg/m², im Goldstandard von 21 kg/m². In beiden Standards müssen die Abteile mit Sitzstangen und bepickbaren Objekten (z.B. Strohbällen) strukturiert sein und es muss ein Kaltscharraum angeboten werden. Ebenfalls in beiden Standards dürfen nur Zuchtlinien mit einer Tageszunahme von maximal 45 g eingesetzt werden. Auch für die Masthühner wurden Anforderungen an Transport und Schlachtung sowie zu erfassende, tierbezogene Indikatoren definiert.

Inzwischen hat der Deutsche Tierschutzbund die Trägerschaft des Tierwohllabels übernommen. Aktuell werden erste Praxisbetriebe auf die Anforderungen umgestellt und wissenschaftlich begleitet, um unter anderem Fragen zur Umsetzbarkeit der Erhebung der tierbezogenen Indikatoren sowie die Marktakzeptanz zu prüfen. Neu eingerichtete, unabhängige Arbeitsgruppen werden sich in naher Zukunft mit Anforderungen an die Haltung von Zuchtsauen und Aufzuchtferkeln sowie von Mastelertieren auseinandersetzen. In einer nächsten Stufe sollen dann auch Anforderungen für die Haltung weiterer Nutztierarten erarbeitet werden.